

**Eagle Glassheim: *Cleansing the Czechoslovak Borderlands.*** Migration, Environment, and Health in the Former Sudetenland. University of Pittsburgh Press. Pittsburgh, PA 2016. IX, 275 S. ISBN 978-0-8229-6426-1. (\$ 28,95.)

Eagle Glassheim, Professor an der University of British Columbia in Vancouver, ist Historikern der böhmischen Länder bzw. der Tschechoslowakei seit dem Erscheinen seines ersten Buches im Jahre 2005 wohl bekannt.<sup>4</sup> Seine neueste Veröffentlichung behandelt die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus den böhmischen Ländern und deren Folgen aus einer ungewöhnlichen Perspektive: Laut Buchumschlag sollen wir erfahren, wie „the lessons drawn from the Sudetenland speak to the deep social traumas and environmental pathologies wrought by ethnic cleansing and state-sponsored modernization processes“, und der Vf. distanziert sich von gängigen Vereinfachungen: „Rather than claiming a direct causal link between expulsions and the devastation of the borderland, I see ethnic cleansing, Communist social engineering, and late industrial modernity as related and intertwined phenomena“ (S. 8). Sein Buch sei eine Geschichte der tschechoslowakischen Grenzgebiete „as a mirror, as both a real place and a reflection of utopian and dystopian visions of social, cultural, and material health“ (S. 12).

Das Buch besteht aus sechs Kapiteln und einem persönlichen Nachwort des Autors („Afterword. „A Shared Longing““), in dem er aus den eigenen familiären Kindheitserfahrungen in den USA sein Interesse an den Traditionen der Heimatbewegungen des 19. und 20. Jh. und eine Nostalgie „for the landscapes of the former Sudetenland“ im Stil des Psychiaters und Publizisten Petr Přihoda sowie der tschechischen Vereinigung „Antikomplex“ (S. 188 ff.) ableitet.

Die beiden ersten Kapitel sind der Vorgeschichte und dem „Cleansing the Borderland“ gewidmet, das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema „Expellees and Health in Postwar Germany“, und im nachfolgenden geht es um die Folgen der Aussiedlung für die tschechoslowakischen Grenzgebiete. Im fünften Kapitel werden wir über die Geschichte der planmäßig durchgeführten Sprengungen der nordböhmischen Stadt Brüx (Most) sowie die Umsiedlung ihrer Bevölkerung in eine neu aufgebaute Stadt aus den 1970er Jahren informiert. Im sechsten Kapitel „Unsettled Landscapes“ geht es um die Verflechtungen der tschechischen und deutschen Narrative „of failure and decay in the borderlands“; hier zeichnet der Vf. nach, wie die Entwicklungen in den tschechoslowakischen Grenzgebieten von beiden Seiten der deutsch-tschechischen Grenze unter permanenter Beobachtung standen und die Politik sowie Verwaltung des kommunistischen Staates nach Problemlösungen suchte.

G. bietet keine analytische historische Studie, sondern sechs lose verbundene Essays, die am Beispiel der deutsch-tschechischen Erfahrungen auf nationale und thematisch übergreifende Phänomene des 20. Jh. hinzuweisen versuchen. Dies ist zweifellos ein verdienstvolles Unterfangen, aber gerade deshalb verdient das Buch nicht nur Lob, sondern auch kritische Fragen.

Warum bedient sich der um die Sensibilisierung unseres Blicks auf die Rolle rhetorischer Mittel bemühte Vf. selbst unpräziser Begrifflichkeiten wie etwa der Bezeichnungen *borderlands* und *former Sudetenland*? In den böhmischen Ländern ist keine Region jemals als „die Grenzgebiete“ oder als „das Sudetenland“ bezeichnet worden, wenn man vom kurzen Zwischenspiel der deutsch-völkischen und nationalsozialistischen Agitatoren und ihrer Versuche absieht, sozial und ethnisch heterogene „deutsche“ Gebiete mit dem Wort „Sudetenland“ abzugrenzen.<sup>5</sup> Somit bleibt der geografische Raum, der im Fokus des Buches steht, vage; meistens ist ohnehin nur von Nordböhmen die Rede. Ebenso proble-

<sup>4</sup> EAGLE GLASSHEIM: *Noble Nationalists. The Transformation of the Bohemian Aristocracy*, Cambridge, Mass. 2005.

<sup>5</sup> Vgl. MIREK NĚMEC: „Sudeten/Sudety“ als deutsch-tschechisches Palimpsest, in: *Bohemia* 53 (2013), 1, S. 94-111.

matisch ist die Ethnisierung des deutsch-tschechischen Zusammenlebens in den böhmischen Ländern, als hätten dort Tschechen und Deutsche nicht in gemeinsam geteilten staatsrechtlichen Strukturen, sondern als zwei nach ethnischen Kriterien getrennte Gesellschaften gelebt. Das führt zu vagen Analogien und Äußerungen, etwa über sog. „Nationalisten“ (z. B. S. 26, 33, 65), und vernebelt die grundlegende Problematik moderner Nationalitätenkonflikte, die sich aus komplexen Spannungen zwischen ethnischen, politischen und staatsrechtlichen Zusammenhängen ergaben (und bis heute überall ergeben, wie zur Zeit allein in Irland, Schottland oder Katalonien zu beobachten ist).

Als ein drittes Beispiel unpräziser Begrifflichkeit des Vf. drängt sich seine Insinuation auf, dass die Erfahrungen der Nachkriegs-tschechoslowakei als *pars pro toto* für Ost- bzw. Ostmitteleuropa angesehen werden sollten. So heißt es etwa, dass die aus der Tschechoslowakei ausgesiedelten Deutschen „had joined millions of other expelled Germans from the east in the largest wave of forced migration in history“ (S. 5), ohne dass geklärt wird, woher, wann und wie welche Gruppen der in Nachkriegsdeutschland als „Vertriebene“ bezeichneten Menschen in die beiden deutschen Staaten gelangt waren. Die Erfahrungen der Deutschen aus der Tschechoslowakei weisen jedoch markante spezifische Züge auf. Dort lebte die europaweit mit Abstand zahlenmäßig größte deutsche Minderheit, und zwar der überwiegende Teil ihrer Angehörigen in unmittelbar an das Deutsche Reich angrenzenden Gebieten, die im 19. und 20. Jh. in der reichsdeutschen politischen Öffentlichkeit weitgehend für einen integralen Bestandteil der sogenannten „deutschen Länder“ bzw. des „geschlossenen deutschen Kulturbodens“ gehalten wurden. Mit anderen Gruppen der Vertriebenen, sei es etwa mit den Russland-, Dobrudscha- oder Siebenbürgendeutschen, teilten die Deutschen aus der Tschechoslowakei nur wenige Erfahrungen, wie auch die historischen Entwicklungen der von ihnen verlassenen Gebiete sich kaum ähnelten.

Der Vf. vernachlässigt die historisch-politischen Aspekte seiner Geschichtskonstruktion und baut somit seine Aussagen über die Zusammenhänge zwischen „ethnic cleansing, Communist social engineering, and late industrial modernity“ (S. 8) auf einer willkürlichen Auswahl vager Informationen auf. Deshalb wird ein aufmerksamer Leser seinen Bemühungen um die Einbettung der Nachkriegs-umsiedlungen und um deren Folgen in Gestalt pathologischer Erscheinungen moderner Gesellschaften kaum folgen können. Ob wir zur Völkerversöhnung und Vorliebe für kleine Heimatregionen beitragen (wie Glassheim in seinem Nachwort andeutet), wenn wir empirisch unbegründete Geschichtsbilder konstruieren, ist fraglich. Vielmehr scheint es, dass es eher zu neuen Konflikten beiträgt, wie die bisherigen Erfahrungen mit der Rezeption der beiden oben genannten Vorbilder G.s (Příhoda und „Antikomplex“) in Tschechien zeigen.

Gerolstein

Eva Hahn

**Sebastian Sparwasser: Identität im Spannungsfeld von Zwangsmigration und Heimkehr.** Ungarndeutsche Vertriebene und die Remigration. (Mitteleuropäische Geschichte und Kultur, Bd. 3.) new academic press. Wien 2018. 284 S. ISBN 978-3-7003-2066-1. (€ 36,-)

Seit etwa 15 Jahren steht das Sprechen über die Vertreibungen von ca. 13 Millionen deutschsprachiger Einwohner aus Ostmitteleuropa nach 1945 nicht mehr unmittelbar unter Revisionismus- oder Relativierungsverdacht. Um die Jahrtausendwende erschienen Arbeiten zu dieser sensiblen Thematik, die auch ein Publikum jenseits geschichtswissenschaftlicher Expertenzirkel erreichten. Sie banden individuelle und Familienerinnerungen sowie Narrative der öffentlichen Erinnerungskultur an Ergebnisse der Forschung zurück. In ihrer objektiv-nüchternen und differenzierenden Darstellung gelang es den Büchern K. Erik Franzens oder Mathias Beers, die Vertreibungen „der Deutschen“ so aufzuarbeiten, dass sie in den Kontext von Zwangsmigrationsbewegungen in ganz Nachkriegseuropa gestellt werden konnten. Dadurch wurden sowohl die Ursachen in den Verbrechen und dem